

# KLEINKUNST IM GROSSBAU

## Zu Gast in Düsseldorf

Geladen hatten die Häuser ‚Überblick‘ und ‚Ata Tak‘ (5-Jähriges) und zwar, kosmopolitischem Anspruch gemäß, auf den Terminal 2 des Düsseldorfer Flughafens. Den stolzen Unkostenbeitrag von 28,- bzw. 33,- Mark rechtfertigten der Begrüßungsschluck (die Bezeichnung ‚Take-off-drink‘ ließ manche hoffen, es sei LSD enthalten — Irrtum), jenes obligatorische Prickelwasser, ganz köstlich: Sekt und Eiswürfel mit einem Spritzer Campari und ein monumentales Unterhaltungsprogramm. Lustig wie gewohnt das Konzept. Um uniformiertes Erscheinen war gebeten, infolgedessen es von Flugkapitänen und Stewardessen wimmelte, aufgelockert durch andere eher freizügig zusammengestellte Uniformen, so erschienen die Toten Hosen wie üblich in den Vereinsfarben. Paisley ist nach diesem Abend die Revival-Totgeburt, da selbst (und besonders) die unhipste Knalltüte im Indisch-Compleat aufkreuzte. Um kein Auge trocken zu lassen, tobte ausschweifende Lustbarkeit in allen Ecken. Gegen ‚je später der Abend‘ konnte man mit dem linken Ohr den Plan in Japan auf Leinwand genießen und mit dem rechten ‚Lost Gringos‘ auf der großen Showbühne, des weiteren lief, weil nur IGEDO einfach nicht genug ist, eine Modenschau und eine gemütliche Talkrunde in eckig-futuristischem Ambiente, in der Modistinnen und Talkmaster zu dem Schluß kamen, daß der Deutsche unfähig ist, Mode und Modemesen richtig zu würdigen. Ich möchte dem vorsichtshalber zustimmen, auch ohne mich näher in die Materie einzuarbeiten.

Leider muß bemerkt werden, daß die großangelegte Kulturleistung der Veranstalter vielen nicht so recht einging. Die Masse der Besucher schleppte sich in weiten Kreisen durch die Halle, unfähig vom Amüsierkarussell den Absprung zu finden, doch abgebrühte Musiker, Designer und hochbegabte Journalisten sah man unentwegt auf Posten neben dem Altbierfäßchen. Unzweifelhaft ein schöner Weg, den langen Abend herumbzubringen, doch indiskutabel für zahlende Gäste. Hatte man nicht weder Mühe noch Kosten gescheut, um dem Publikum ein Fest so recht nach ihrem Herzen zu bieten? Schön geschmückt war der Saal mit Mobiles, Wandbildern und allerlei rumhängender Kunst im naivelnden AtaTak-Stil, hauptsächlich Motive aus dem Poesiealbum des Raumfahrtzeitalters, Fred-vom-Jupiter-Kitsch und abgekupferte Raumpiraten-Scherzchen. Grundsätzlich war man an den berühmten ‚bunten Abend‘ in der Schulaula erinnert, mit seinen liebevoll im Werkunterricht erstellten Dekorationen (.. was so'n bißchen Krepppapier alles ausmacht!) und aus den Nähten platzendem Rahmenprogramm (.. und dann müßten wir den Sketch von der kleinen Schnetzer noch unterbringen ..). Höhepunkt ist bei solchen Feten gewöhnlich der Schwoofteil, in dem die sechs besten Gitarristen der Obertertia des Schillergymnasiums aufspielen — auch hier taten die Veranstalter den guten Griff: Lost Gringos holzten unschlagbar drauflos. Endlich wieder Jazz-Rock! Wahnsinn. Unterstrichen wurde der verdächtige Eindruck durch Placentubex-Mütter und die dazugehörigen Töchter (alle blond) und einen eindrucksvollen Schwarzlichtraum mit schwebenden Leuchtfarbenplaneten — die ‚Geisterbahn im Geräte Keller‘.

Gleich zu Anfang wurde man vom Pyrolator auf den blassen Abend eingestimmt, der recht ausschweifend völlig farblose Klangteppiche fabrizierte, angeblich um die Besucher in Wunderland-Stimmung zu bringen. Man wunderte sich. Welch stumpfe, aber gräßliche Waffe ist doch der Synthesizer. Lustig waren einzig Johann Raumschiff und die Triebwerke, die es erst nach drei Anläufen in der richtigen Formation auf die Bühne schafften. Ganz reizend war die Kombination eines von Lampenfieber völlig verzerrten spitznasigen Knaben im Marvel-Kostüm und einer kugelrunden sonnigen Joy-Fleming-Partie, ebenfalls im hautengen Comic-Dress. Zwar ist es seltsam, auf Texte über spinerte Seuchen u. ä. Themen abzuhotten, aber im Rahmen des Ata Tak-Programms wohl nicht anders möglich. Erstaunlich war die Stimmkraft des Johann Raumschiff (ganz zu schweigen von der kleinen Joy Fleming), der sich trotz kleinen Ausrutschern tapfer schlug — wenn auch nicht ganz glücklich, wie der hilfeschuchende Gesichtsausdruck offenbarte. Wie immer mußte ein Haar in die Ata-Tak-Suppe, hier in Gestalt eines überaus überflüssigen Klaus Nomi-Klons, der dramatische Episoden aus Leben und Werk des Johann Raumschiff vortrug, unerträglich parodistisch rumdekamierte und überhaupt widerlich war. Trotzdem ein niedlicher Ersatz für Andreas Dorau, der wohl wegen eines blauen Auges nicht die Bühne besteigen wollte.

Nach der Superfete hier in der Kölner Dia Art Foundation hätte man sich ja denken können, was Düsseldorf unter ‚sich amüsieren‘ verstehen. Ata Tak-Bands reinziehen. Phph. Damals war's allerdings zumindest ein gemütliches Trinkerchen und billiger, daher tolerabel. Beißend peinlich an der Mammutveranstaltung im Flughafen war der übergeratene Versuch, werweißwas für Stil und richtungsweisenden Schick in die Sache zu bringen. Sogas schlägt sich dann nieder in frechen Preisen an der ‚Amerikanischen‘ Bar und dem Fehlen von Sitzgelegenheiten, IGEDO-Duft liegt in der Luft und die Gäste sind gemästet mit Multimedia-Kost, Programm-paralysiert und verdammt, sich mit dem Sektbecher bewaffnet die Beine in den Bauch zu stehen. Würg. Einfach gemein ist dann dazu die auch gefühlige, so lieb naive humorvolle Kinderbuch-Kunst, das Ata-Tak-Markenzeichen, besonders wenn man sich an dem Prüll dauernd anstößt weil er ganz unmotiviert in Hüfthöhe baumelt.

In dem Rahmen kann man sich mal wieder so richtig senil fühlen: schön und erholsam für Gestrebte aus der Welt des Designs und der Mittelfinanz, Funk und Fernsehen. Merke: Wichtige erkennt man, weil sie am blödsten lachen. Der echte Anti-Stress sind doch Filme von aufregenden Plan-Kostümmorgien, wirklich witzig-provo für Jungmanager. Weniger wichtige und amüsierhungrige wie z. B. der gute Breiti von den Toten Hosen bezeichneten das Angebot unverblümt als minderwärtig und auch die Kunst als im weitesten Sinn Scheiße. So kann man's auch sehen. Sein Kollege Campino vergnügte sich derweil bei einer Prügelei mit Stumpf-Bruder Timmi. Andere, wie Lost Gringos und Asmodi Bizzarr delectierten sich an Mini-Intrigen. Ich würde sagen: Stilvoll wäre gewesen, den Gästen das Unterhaltungsprogramm durch frei Trinken und kaltes Buffet zu verstüßen, die Musik zu dämpfen und ansonsten alles dem Zufall zu überlassen. Das kreative Potential volltrunkener Buffetschnorrer wurde bei diesem Fest sträflich außer Acht gelassen. Unsere Reisegruppe ging vor Schluß.

Clara Drechsler



Johann Raumschiff, frisch vom Jupiter



Vorsicht, der Mann kann Karate



Nobbi Wehner, Ata Tak-Chef, hebt ab.